

15.2. 2022 Anders als ihr denkt!



Und Jesus ging fort mit seinen Jüngern in die Dörfer bei Cäsarea Philippi. Und auf dem Wege fragte er seine Jünger und sprach zu ihnen: Wer, sagen die Leute, dass ich sei? Sie aber sprachen zu ihm: Sie sagen, du seiest Johannes der Täufer; andere sagen, du seiest Elia; wieder andere, du seiest einer der Propheten. Und er fragte sie: Ihr aber, wer, sagt ihr, dass ich sei? Da antwortete Petrus und sprach zu ihm: Du bist der Christus! Und er bedrohte sie, dass sie niemandem von ihm sagen sollten. Und er fing an, sie zu lehren: Der Menschensohn muss viel leiden und verworfen werden von den Ältesten und den Hohenpriestern und den Schriftgelehrten und getötet werden und nach drei Tagen auferstehen.

Und er redete das Wort frei und offen.

Und Petrus nahm ihn beiseite und fing an,

ihm zu wehren. Er aber wandte sich um, sah seine Jünger an und bedrohte Petrus und sprach: Geh hinter mich, du Satan! Denn du meinst nicht, was göttlich, sondern was menschlich ist. Markusevangelium 8,27-33

„Du bist der Christus!“ ruft Petrus im Brustton der Überzeugung. Aber weiß er, was er da sagt? Manchmal denkt man, mit einem anderen Menschen ganz in Übereinstimmung zu sein und sich zu verstehen – dabei kann ein Wort, eine Vorstellung von Mensch zu Mensch ganz unterschiedlich gefüllt werden!

Ein Christus, wie Petrus ihn für sich und ganz Israel vorstellt und herbeisehnt, wird dieser Jesus Christus eben nicht sein! Er wird nicht die Römer aus dem Land werden, sein Königtum ist von anderer Art.

Wenn er der Messias ist, dann in dem Sinn, in dem es der Hamburg Ballettmeister John Neumeier in seiner berührenden Messias-Inszenierung in ein eindrucksvolles Bild gebracht hat:

Über die ganze Bühne eine schiefe Ebene!

Der Weg dieses Messias führt nach unten.

Hier in Caesarea Philippi, im äußersten Norden Israels, Hochburg der römischen Besatzung (nomen est omen), kehrt sich der Weg Jesu um. Ab jetzt geht es auf Jerusalem zu, den Ort einer, wie sich zeigen wird, entscheidenden Konfrontation mit seinen Gegnern.

Weiß Jesus, was auf ihn zukommt und worauf er in freier, bewusster Entscheidung zugeht?

So wie Markus es hier in seinem Evangelium Jesus in den Mund legt, klingt es eher nach einem Zeugnis der frühen christlichen Gemeinde, im Nachhinein geschrieben, selbst von der Auferstehung am dritten Tag ist schon die Rede.

Möglich, dass an dieser Stelle der Geschichte noch nicht alles entschieden, sondern noch offen ist.

Aber eins scheint Jesus klar zu sein, und anders kann ich ihm mir auch gar nicht vorstellen: Er wird seinen Weg der Hingabe an die Liebe Gottes weitergehen. Und wenn es seine bedingungslose Barmherzigkeit und Gewaltlosigkeit ist, die ihn in eine letzte und für ihn vielleicht sogar tödliche Konfrontation führt - wird er diesem Weg *nicht ausweichen*. Noch einmal eine Gipfelerfahrung in der nächsten Geschichte von der Verklärung auf dem Berg - und dann führt sein Weg unausweichlich *nach unten*.

Die vielzitierte Einschätzung, das Markusevangelium sei eigentlich „eine Passionsgeschichte mit ausführlicher Einleitung“ (M.Kähler), teile ich nicht. In vielen lebensvolle Geschichten ist uns bis hierin schon der *ganze Christus* begegnet. Und weitere werden folgen, bis zuletzt.

Solange du lebst, lebst du!

Auch wenn sich Erleiden mit in das Leben hineinmischt und zu Zeiten sogar die Oberhand zu gewinnen scheint. Gut, dass das Wort *Passion* nicht nur für Leiden steht, sondern auch für *Leidenschaft!*

Petrus möchte seinem Freund gern den schweren Weg ersparen.

Das ist verständlich. Die Heftigkeit, mit der ihn nun wiederum Jesus in die Schranken weist („Geh weg von mir, Satan!“) erinnert auch in der Wortwahl an die Versuchungsgeschichte in der Wüste.

„Versuche nicht, mich von meinem Weg abzubringen“, sagt Jesus zu Petrus in aller Klarheit. „Es ist mein Weg!“